

Es wird allen resp. Liebhabern in Leipzig
fund gethan.



Nach anjeto allhier ankommen ist ein lebendiger RHINOCEROS, der nach vieler Gedan-
ken der Behemoth seyn sollte, nach der Beschreibung Hiobs, Cap. 40. v. 10. Es ist
Verwunderns-würdig vor einem Jedweden, der dasselbe kommt zu sehen: und ist das
erste Thier von dieser Sorte, welches hier ist gewesen; ist ohngefähr 8. Jahr alt, und
gleichsam noch ein Kalb, diemeil dasselbe noch viel Jahre wächst, und die Thiere auf
hundert Jahre alt werden. Es wieget anjeto beymähe 5000. Pfund es ist viel größer und schmäree
als wie es aus Bengalen im Jahr 1741. als es 3. Jahr alt gewesen ist, und durch den Capitain
Dourvenant nach Holland überbracht worden. Es ist in Asia, unter der Herrschaft des grossen
Moguls, in der Landschaft Nsem, welches von hier bey 4000. Meilen weit liegt, gefangen wor-
den. Dieses Wunder-Thier ist dunkel-braun, hat keine Haare, gleichwie der Elefant, doch
an den Ohren, und am Ende von dem Schwanz kund einige Härlein; auf der Nase hat es sein
Horn, womit es die Erde viel geschwinder kan umgraben, als niemahls ein Bauer mit dem Pflug
thut, ist schnell im Lauffen, kan schwimmen und tauchen im Wasser, wie ein Erdte; sein Kopf ist
nach und nach vorne spitzig, die Ohren gleich eines Esels, die Augen, nach Proportion von dem gros-
sen Thier, sehr klein, und kan nicht anders, als über die Seite von sich ab sehen; die Haut ist, als ob sie mit
Schilden gedeckt sey, dieselben schlagen wohl eine Hand breit übereinander hin, sie seynd 2. Zoll dicke; die
Füße sind kurz und dick, als wie des Elephanten, versehen mit 3. Klauen. Das Thier ist auch ein grosser
Feind von dem Elephanten, so, das wenn es ihn anreiff, denselben mit seinem Horn unten in Leid köffet,
auch aufreiffet und tödtet. Zu täglicher Unterhaltung frisset es 60. Pfund Heu, und 20. Pfund Brod,
auch säuffet es 14. Eimer Wasser. Es ist zahm als ein Lamm, diemeil dasselbe 1. Monat alt gewesen ist,
wie es mit Stricken gefangen, als zuvor die Mutter von diesem Thier mit Pfeilen von den schwarzen In-
dianern todt geschossen worden. Es hat dieses Thier, wie es gar jung gewesen, 2. Jahr in denen Zimmern
um den Tisch gelauffen, zur Curiosität, wo Damen und Herren gespeiset. Das oben genannte Thier gie-
bet etwas von sich, wodurch viele Leute curirt seyn worden von der hinfallenden Krankheit.

So wunderbar ist Gott in seinen Creaturen,
Man findet überall der Allmacht weise Spuhren.
Von so viel Tausenden ist keins so groß und klein,
Wo dessen Herrlichkeit nicht wird zu sehen seyn.
Betrachte dieses Thier, so du hier vor dir siehest,
Und mach den Schluss, ob du mit Recht dich nicht bemühest,
Im Buche der Natur nach Gottes Wunder-Macht
Zu forschen ernstlich sowohl den Tag als Nacht;
Das Auge wundert sich, der Mund muß frey bekennen:
Gott ist wie Allmachers voll so wunderbar zu nennen!
Und dieses treibet uns zu dessen Liebe an.
Der wohl niemahlen gnug gepriesen werden kan.
Besonders wann man auch noch dieses hinzu sezet:
Gott hats gemacht, das sich der Mensch darob ergötzet.

Dieses Thier kan von 9. Uhr frühe bis Mittag um 12. Uhr und Nachmittag von 2. bis 6. Uhr Abends
gesehen werden.

Hobe Standes-Verlohnung geben nach hohen Belieben. Andere einen halben Gulden, und 4. Gros-
schen, nachdem der Platz ist.

Dieser Zettel ist gleichfalls bey den Thier zu bekommen vor 1. Groschen. Die großen Kupfersüche
vor 1. halben Gulden, und die kleine Kupfersüche mit dem Wobren 2. Groschen.

NB. Es dienet denen resp. Liebhabern zur Nachricht, das dieses Thier sich nur ein 10. bis 12. Tage
hier aufhalten wird.

Don der Menge und
Mannigfaltigkeit der
Schaustellungen auf
den frühern Leipziger
Messen ist heute nur
noch ein geringer Rest
übrig geblieben. Jetzt
wird im Circus, „im
Variété“, im zoolo-
gischen Garten, im
Panoptikum aufge-
häuft, was damals
einzelnen im Lande her-
umzog. Das alles
aber stömte zusam-
men auf den Messen.
Da kamen die Komö-
dianten, die Puppen-
spieler und Schatten-
spieler, die Fechter und
Seiltänzer, die Luft-
springer und Akro-
baten, der starke Mann
und die starke Frau,

(Fortsetzung rechts)

der Feuerfresser und
der Vielfraß, die wil-
den Männer, die Nie-
sen und Zwerge, die
Bärenführer und die,
die ein Kameel, ein
paar Papageien und
Affen, ein abgerichte-
tes Pferd oder einen
gelehrten Pudel, eine
menschliche oder eine
tierische Mißgeburt
vorzuführen hatten,
die Gaukler und
Taschenspieler, die Be-
sitzer von Sacklasten
und Karitätenkasten,
von Wachsfiguren-
kabinetten und me-
chanischen Kunstwer-
ken, wie Wasserkün-
sten, Uhren, Berg-
werken und dgl.,
dazu das ganze Heer
der Wunderdoktoren
und Zahnbrecher, der

Leipziger Messzettel. 1747.

Okulisten und Bruch- und Steinschneider usw. Der Hauptschauplatz für all dieses fahrende Volk war „vor dem Petersthore“. Doch wurde auch
vieles in der Stadt selbst auf offener Straße, in Höfen, Sälen und Wirtsstuben zur Schau gestellt. Viele zeigten ihre Ankunft, ihre Künste und
ihre Preise, auf gedruckten Zetteln an, die in die Häuser getragen oder an den Straßenecken angeschlagen wurden. Einer der ältesten von diesen
Leipziger Messzetteln, die sich erhalten haben, ist der von 1747, auf dem ein Nashorn (Rhinoceros) abgebildet ist, das erste, das überhaupt in Deutsch-
land gezeigt wurde und dasselbe, das in den Anfangszeilen von Gellerts Fabel „Der arme Greis“ (Um das Rhinoceros zu sehen) verewigt worden ist.
Vgl. E. Kroker, Schaustellungen auf den Leipziger Messen in den Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft Bd. VIII, 3 (Leipzig, 1890).